

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1942

293 (14.12.1942)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1.50 RM., durch die Post bezogen 1.80 RM. Einzelnummer: 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei Nichterscheinen der Zeitung. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstraße 53, Fernsprecher 204.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag, 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 293

Montag, 14. Dezember 1942

114. Jahrgang

Sowjetische Entsekkungsversuche abgewiesen

Schnellboote torpedierten an der britischen Ostküste sechs handelschiffe

Südwestlich Stalingrad starke Sowjetkräfte zerschlagen. — Erfolgreicher Vorstoß in der Kalmüdensteppe. — Bolschewisten verloren allein im Bereich einer Armee seit dem 15. 11. 1568 Panzer. — Deutsche Schlachtflyer vernichteten Feindpanzer in Tunesien. — Bone erneut schwer bombardiert.

DNB. Führerhauptquartier, 14. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Hochgebirge des Kaukasus wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen. An anderen Stellen des südlichen Frontabschnitts dauern die z.T. sehr erbitterten Kämpfe mit starkem Gegner an. Eigene Panzerkräfte, die aus dem Raum südwestlich Stalingrad vortrieben, zerschlugen starken Feind, dessen Gegenangriffe unter Verlust von über 20 Panzerkampfwagen scheiterten. Bei einem in den letzten Tagen in der Kalmüdensteppe geführten Vorstoß in den Rücken des Feindes wurden zahlreiche Gefangene eingebracht und der Nachschub des Gegners empfindlich gestört. Italienische Truppen mehrten erneut örtliche Angriffe der Bolschewisten an der Donfront unter blutigen Verlusten für den Feind ab. 25 Sowjetflugzeuge wurden bei eigenen Verlusten abgeschossen.

Die Kämpfe im Abschnitt Kalinin-Menisee dauern an. Durchdringung und Entlastungsversuche der Sowjets zur Entsekkung der eingeschlossenen feindlichen Truppen wurden abgewiesen und wieder 31 feindliche Panzer vernichtet. Seit dem 15. 11. verlor der Feind bei seinen vergeblichen Angriffen allein im Bereich einer Armee 1568 Panzerkampfwagen.

Bei Stoßtrupputernehmungen deutscher Truppen am Wolchow und südlich des Ladogasees wurden zahlreiche Kampfstände des Feindes zerstört.

Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht Stadt und Hafen Murmansk.

In der Gegend weitestgehend heftige Aufklärungs- und Artillerietätigkeit. Deutsche Kampfflyer führten starke Angriffe gegen den Hafenbetrieb in Bengasi.

In Tunesien vernichteten deutsche Schlachtflyer mehrere feindliche Panzer. Das Hafengebiet von Bone wurde von deutschen und italienischen Flugzeugen erneut schwer bombardiert. Es entstanden Explosionen und Brände. In Luftkämpfen wurden

den in Nordafrika 12 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Nordflak der deutschen Kriegsmarine schoß im Geleitdienst 3 feindliche Flugzeuge ab.

In der Nacht zum 13. 12. griffen Schnellboote feindliche Geleite an der britischen Ostküste an und torpedierten trotz starker Sicherung durch Zerstörer 6 Handelschiffe, 3 Dampfer und zusammen 3000 BRT. Lanten sofort, ein Tanker von 3000 BRT. geriet mit hoher Sitzflamme in Brand. Auch die beiden übrigen Dampfer sind wahrscheinlich gesunken. Aus dem sich entwickelnden heftigen Nachgefecht mit den Zerstörern kehrten alle Boote unverletzt in ihre Stützpunkte zurück.

Marineartillerie, Vorkostenboote und Jagdflieger schoßen über dem Kanal und an der Küste Norwegens 4 britische Flugzeuge ab.

Bis zur tödlichen Verwundung die Führung behalten

DNB Berlin, 13. Dez. Südöstlich des Almensees fürmte bei Gegenstößen norddeutscher Grenadiere der Oberfeldwebel einer der angreifenden Jüge seinen Männern weit voraus. Obwohl bereits verwundet, verfuhr er unter Handgranatennwürfen in den feindlichen Graben einbringend. Dabei wurde er zum zweiten Male, gleich darauf zum dritten Male verwundet. Der Feldwebel überwand mit eisernem Willen Schwäche und Schmerzen und behielt die Führung seines Zuges, bis er gegen Mittag seine vierte, diesmal tödliche Verwundung erhielt. Sein Beispiel und sein Tod rief die Grenadiere zur entscheidenden Kraftanstrengung vorwärts. Sie drangen nun in den fast ausgekauften, von überlegenen feindlichen Kräften verteidigten Graben ein und warfen die Bolschewisten hinaus. Dann hielten sie die Stellung gegen alle späteren Gegenangriffe des Feindes, obwohl fast alle Männer des Zuges in diesem Kampf Verwundungen

Der 152. Eichenlaubträger

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 12. Dez. Der Führer verlieh am 9. Dezember 1942 dem Generalleutnant Wolfgang Fischer, Kommandeur einer Panzerdivision, als 152. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Generalleutnant Fischer wurde am 11. Dezember 1885 als Sohn des Arztes Dr. med. Alfred F. in Carolath, Kreis Freystadt (Niederschlesien), geboren. Bereits im Juni 1940 erhielt Generalleutnant Fischer — damals noch Oberst und Kommandeur einer Panzerbrigade — das Ritterkreuz für sein tapferes und entschlossenes Verhalten bei der Erzwingung des Naasüberganges und bei der Einnahme von Calais. Nunmehr hat sich General Fischer bei den Kämpfen in Tunesien erneut hervorgetan und ausgezeichnet. So war er an den in den Wehrmachtberichten vom 5. und 6. Dezember gemeldeten Kämpfen bei Tebourba, bei denen 1100 Gefangene eingebracht, mehr als 40 Geschütze erbeutet und über 70 feindliche Panzer vernichtet wurden, maßgeblich beteiligt. Dieser große Erfolg ist in erster Linie seiner tatkräftigen Führung zu danken.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB Berlin, 12. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Ernst Kaether, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Wilhelm Kohler, Führer einer Kampfgruppe; Oberleutnant Gerold Dörhoff, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment.

Oberleutnant Kaether trat nach Ablegung der Reifeprüfung auf dem Gymnasium zu Rastatt und nach einem zweijährigen Studium des Bergbaus an der Technischen Hochschule zu Aachen 1924 in das I.R. 14 ein, in dem er 1927 Leutnant wurde. 1942 erfolgte seine Beförderung zum Oberleutnant.

Hauptmann Wilhelm Kohler, am 26. Januar 1917 als Sohn des Oberleutnants Karl K. in Lüdingen geboren, griff Ende November südwestlich Kalinin an der Spitze einer Kampfgruppe zahlenmäßig weit überlegene feindliche Infanterie- und Panzerkräfte an, die örtlich in die deutsche Abwehrfront eingeschoben waren. Im raschen Zapfen warf er mit seinen Grenadiern den Feind zurück und bereitete dadurch einen bolschewistischen Durchbruchversuch. Hauptmann Kohler trat 1936 als Fahnenjunker in das I.R. 35 ein. 1938 wurde er zum Leutnant im I.R. 75 und 1942 zum Hauptmann befördert.

Ritterkreuzträger Oberleutnant d. R. Franz Berger seiner Verwundung erlegen

DNB Berlin, 11. Dez. Der in Wien geborene Ritterkreuzträger Oberleutnant d. R. Franz Berger, in einem Panzerbrigade-Regiment, ist am 29. November seiner schweren, im Kampf um Stalingrad erlittenen Verwundung erlegen. Schon als Feldwebel wurde er im Juli 1940 für eine hervorragend tapferen Waffentat im Westfeldzug vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Ritterkreuzträger Oberleutnant d. R. Kirchner gefallen

DNB Berlin, 13. Dez. Am 27. November fiel der in Eisenberg geborene Ritterkreuzträger Oberleutnant d. R. Heinz Kirchner als Kompaniechef in einem im Osten eingeleiteten Panzerbrigade-Regiment.

Das Eichenlaub für Generalleutnant Munoz Grande. Anerkennung des Führers für den heldenhaften Einsatz der spanischen Division.

Führerhauptquartier, 13. Dez. Der Führer empfing den Kommandeur der spanischen Division, Generalleutnant Munoz Grande, und verlieh ihm das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Diese hohe Auszeichnung ist nicht nur eine Anerkennung für den persönlichen Einsatz und Heldennut des spanischen Generals, sondern auch eine Anerkennung für die tapferen spanischen Freiwilligen, die in schweren Angriffen und Abwehrkämpfen Seite an Seite mit ihren deutschen Kameraden im Osten für die Freiheit Europas kämpften.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Ludwig Kohlaas starb den Heldentod

DNB Berlin, 12. Dez. Im Kampf gegen den Bolschewismus starb der Ritterkreuzträger Oberleutnant Ludwig Kohlaas den Heldentod.

Ritterkreuzträger Hauptmann Helmut Adam gefallen

DNB Berlin, 12. Dez. Der in Kobersberg, Kreis Croßen, geborene Ritterkreuzträger Hauptmann Helmut Adam ist als Führer einer Sturmgeschützabteilung am 1. Dezember bei den schweren Kämpfen im Raum von Rischew gefallen.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Biejsener starb den Heldentod

DNB Berlin, 12. Dez. Den Fliegerdod starb der Ritterkreuzträger Fritz Biejsener, Oberleutnant und Adjutant in einem Kampfgeschwader.

Die Telegramme an den Führer

und den Reichsaußenminister zum 1. Jahrestag des Kampfes der Dreierpattmächte

DNB Aus dem Führerhauptquartier. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland, Italien und Japan vor einem Jahr zum gemeinsamen Kampf gegen die Vereinigten Staaten und England antraten, landten König und Kaiser Viktor Emanuel und der Tenno, sowie der Duce und der kaiserlich japanische Ministerpräsident Tojo an den Führer folgende Telegramme:

König und Kaiser Viktor Emanuel an den Führer:

Anlaßlich des Jahrestages des Eintritts Japans in den Krieg an der Seite Deutschlands und Italiens möchte ich Ihnen meine heißesten Wünsche für den gemeinsamen Sieg zukommen lassen.

Der Tenno an den Führer:

Aus Anlaß des Jahrestages des Abschlusses des Dreimächtepactes zum Kampf gegen Amerika und England bis zu unserem vollständigen Siege möchte ich Eurer Exzellenz meiner lebhaften Freude, unser Ziel Schritt um Schritt verwirklicht zu sehen, und meinen wärmsten Wünschen für den Erfolg Ihrer Waffen Ausdruck verleihen und zugleich meine feste Entschlossenheit betonen, im Verein mit Ihnen alle Anstrengungen bis zur Errichtung einer neuen Ordnung in der Welt zu machen.

Der Duce an den Führer:

Vor einem Jahr mit dem Eintritt Japans in den Krieg des Dreierpactes verband das ruhmreiche japanische Volk sein eigenes Kraftaufgebot und vernüpfte sein eigenes Schicksal mit dem

40 Monate Seetransportkrieg

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Der Krieg gegen die feindlichen Transportflotten, der seit Ende vergangenen Jahres durch den Eintritt von Japan und den USA in den Krieg eine besondere Intensivierung im Atlantik und Pazifik, im Indischen Ozean und anderen Meeren erhielt, hat diese Tonnage um rund 26 Millionen BRT. geschwächt. Das ist weit mehr als die Hälfte des verfügbaren Transportraumes, der vom Gegner mit allen Mitteln, mit dem des fliehenden Bandes auf zahllosen neuen Werften, mit der Vordringlichkeit und letzten Endes auch mit viel Propaganda zu vermehren versucht wird. Es ist zumindestens im Jahre 1942 nicht gelungen, die Verluste in ihrem ganzen Umfange durch Neubauten zu ersetzen. Gewiß hat sich das Verhältnis des Weltlaufes zwischen Torpedo und Werft etwas gebessert. Für die Dauer des Krieges konnte eine Neubautätigkeit festgelegt werden, die etwa ein Drittel der verlorenen Tonnage ausmacht. Für die ersten neun Monate des Jahres 1942 konnte der Neubau sein Ergebnis auf 50% der verletzten Tonnage steigern. Bis zum Erreichen der Verletzungsstärke aber ist noch ein weiter Weg. Der Gegner weiß das am besten. Er lenkt auch am besten die Grenzen der Neubautätigkeit, die von unzähligen Faktoren, von personellen und materiellen Elementen abhängen, und schließlich auch mitbestimmt werden durch die Verfügung über ausgebildete Besatzungen. Das britische Eingeständnis, daß über 60 000 Mann der Handelsmarine ihr Leben in der Schlacht auf den Meeren verloren haben, erlaubt hier gewisse Schlüsse, die für den Gegner bedenklich sein müssen.

Die wachsende Wucht des Einsatzes der verschiedensten Kampfmittel wird in der Hauptsache von den U-Booten bestritten. Sie sind zu zwei Dritteln an allen Verletzungen beteiligt. Das ist nicht allein dem immer wachsenden Einsatz einer immer mehr vollendeter werdenden Technik, einer alle Verhältnisse des Meeres und des Gegners berücksichtigenden Taktik und letzten Endes einer Ausbildung, die aus jungen Seelenten vollendete Seefahrer, U-Bootsmannschaften und Kommandanten gemacht hat. Wenn die feindlichen Hauptmaßnahmen gegen unsere U-Boote in der Hauptsache auch noch auf den vom ersten Weltkrieg her bekannten Abwehrmitteln des Geleitzuges und der Wasserbombe basieren, so haben die feindlichen Admiraltäten doch alle Mittel ausprobiert, um diesen Schutz zu verstärken, zu verfeinern und damit ihre Absicht zu kräftigen. Nach solche Entwicklungen müssen U-Boote und ihre Kommandanten in Rechnung stellen. Die Schlachten, die gegen Geleitzüge ausgefochten werden, nehmen heute oft Tage in Anspruch. Sie werden Tag und Nacht durchgeschlagen. Das sind Augenblicke, wo alles auf die technischen Qualitäten der Boote und auf die tatsächlichen Qualitäten der Besatzung ankommt.

In den weiten Seegebieten, die für den Gegner als Transportwege in Frage kommen — und es handelt sich dabei um alle Weltmeere — konzentrieren sich die feindlichen Geleite natürlich auf bestimmten und möglichst kürzesten Wegen, die durch klimatische Verhältnisse sowohl wie durch Häfen, die angefahren werden müssen, einem Zwang unterliegen. Der Weg nach der Sowjetunion muß nun einmal am Nordpol vorbeiführen. Der Zwang zur Verjüngung der englisch-amerikanischen Kräfte in Nordwestafrika schafft Brennpunkte des feindlichen Verkehrs an der marokkanischen und algerischen Küste. Solche Punkte sind es, die mit besonderer Sorgfalt von den U-Booten aufgesucht werden. Sie tragen dazu bei, die Verletzungsfiguren zu jener gewaltigen Höhe anschwellen zu lassen, die in unseren Monatsmeldungen zum Ausdruck kommt und die leitende Männer der Feindstaaten zu der Ueberzeugung gebracht hat, daß die Krise des Transportraumes ähnliche Sorgen des ersten Weltkrieges weit übertrifft. Damals betrug der Schiffswund nur die Hälfte des heute bereits erreichten.

Die Große Münchener Kunstausstellung. Im Haus der Deutschen Kunst, das seine Pforten nach einer umfangreichen Austauschaktion wieder öffnet, stehen wir vor einer neuen repräsentativen Ausstellung deutscher Kunst. Von den über 1200 Arbeiten des ersten Aufbaues der Großen Deutschen Kunstausstellung 1942 hat man jetzt nicht weniger als 592 ausgetauscht und an Stelle von verkauften Arbeiten neue Werke aufgenommen, darunter 355 Werke der Malerei, 158 graphische Arbeiten und 49 Plastiken.

unserer beiden im Kampf für eine neue gerechte Weltordnung vereinten Völker. Ich habe die Wiederkehr dieses geschichtlichen Ereignisses nicht vorübergehen lassen wollen, ohne Ihnen und Ihrem Volke meinen lebhaftesten Glückwunsch zu senden und Ihnen den Ausdruck meiner unerschütterlichen Gewißheit in den Enderfolg unserer Waffen zu erneuern.

Tojo an den Führer:

Anlaßlich des ersten Jahrestages des Bündnisabschlusses zwischen Japan, Deutschland und Italien erlaube ich mir, rückblickend auf die gewaltigen Erfolge unserer Waffen und die für die Neuordnung der Welt bereits geleisteten Arbeiten, Eurer Exzellenz meine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Heute, wo sich in allen recht denkenden Völkern die Erkenntnis durchsetzt, daß eine bessere Ordnung der Welt nur durch den vollständigen Sieg von drei Völkern erreicht werden kann, möchte ich erneut der ganzen Welt gegenüber zum Ausdruck bringen, daß unsere drei Völker den unabänderlichen Willen und die Macht besitzen, diesen Sieg gemeinsam zu erkämpfen. Ich bitte meine aufrichtigsten Wünsche für Euer Exzellenz persönliches Wohlergehen und das unter Ihrer genialen Führung heldenmütig kämpfende deutsche Volk entgegenzunehmen.

Auch Reichsaußenminister von Ribbentrop erhielt aus dem gleichen Anlaß von dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem japanischen Außenminister Tani Telegramme.

Die Winterschlacht im Osten

DNB Berlin, 13. Dez. Abgesehen vom Kaukasus, in dem mit Schnee vermischter strömender Regen und verschlammte Straßen größere Kämpfe verhinderten, örtliche Durchbruchversuche der Sowjets aber, zum Teil mit wirksamen Gegenmaßnahmen abgewiesen wurden, stand die Woche vom 6. bis 12. Dezember unter dem Zeichen der von den Sowjets mit starken Massen weitergeführten entscheidungsuchenden Winteroffensive.

Nördlich des Terek versuchten sie vergeblich, einen vorstreichenden Teil der deutschen Front am 6. Dezember einzubringen. Die dabei wieder erlittene Schlappe hielt sie nicht davon ab, am 7. Dezember den Angriff vergeblich zu erneuern. Ein Panzerkorps entließ ihnen vom 1. bis 7. Dezember an 8700 Gefangene, 46 Panzerfahrzeuge und 94 Geschütze. Gegen das Wochenende vernichteten hier in konzentrischem Angriff die Deutschen weitere Kampfgruppen.

In der Gegend von Stalingrad und in der Stadt, in der minus 12 Grad herrschte, gingen die harten Kämpfe weiter. Zwischen Wolga und Don hielten die Deutschen in dem zahlreichen Inself- und Widerstandskampfen am 8. Dezember örtliche Einbrüche der Sowjets auf. Mit hohen Verlusten wurden tags darauf die Eingebrochenen vernichtet. Am 8. und 9. verloren die Sowjets hier 109 Panzer.

Auch im großen Donbogen erneuerten sie mit starken Panzerverbänden am 7. ihre Angriffe. Wenn Kampfgruppen auch stellenweise durch die vorderen Linien durchstießen, so brach der Infanterieangriff doch zusammen. Eingedrungene Teile wurden im Gegenangriff geworfen, 58 Panzer vernichtet und ein beherrschender Höhenzug genommen.

An der Donfront, an der der Fluß zugefroren ist, unternahmen italienische Truppen Aufklärungsversuche, während Ungarn solche der Sowjets abwehrten.

Im mittleren Frontabschnitt trat die seit 25. November tobende Abwehrschlacht in einen neuen Abschnitt ein, als am 7. Dezember deutsche Infanterie und Panzer zum Gegenangriff im Gebiet von Toropez ansetzten. Die schweren Verluste, die bei ihren bisherigen vergeblichen Angriffen 12 Schützenbrigaden, vier Schützenbrigaden, drei Kanallerie-Divisionen und 14 Panzerbrigaden der Sowjets beigebracht worden waren, bildeten die erste Voraussetzung für den mit einem Einbruch in 15 Kilometer Breite beginnenden deutschen Erfolg, zumal er die feindlichen Versorgungslinien durchschnitten, gerieten breite Abschnitte der Sowjets ins Wanken und wurde eine Kampfgruppe eingeschlossen.

Entlastungsversuche und Durchbruchversuche scheiterten. Als am 11. Dezember zur Entlastung die Bolschewisten mit frischen Truppen einen Massendurchbruch südwestlich Kalinin versuchten, brach auch dieser zusammen, wobei die Sowjets 170 Panzer verloren. Unter dem Einfluß dieser Kämpfe nahmen die Sowjetangriffe südlich des Ilnensee, wo die Kälte bis über 20 Grad betrug, an Heftigkeit etwas ab.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte das Landheer sowohl vorbildlich in den Kämpfen als auch mit ihren Transportverbänden, die vielfach auf das Gefechtsfeld Truppen und Verpflegung heranführten. Sie schloß vom 6. bis 11. Dezember 137 feindliche Flugzeuge ab, bei eigenem Verlust von 40 Maschinen.

Neue Erfolge der deutschen Jagdflugzeuge

DNB Berlin, 13. Dez. Die schon in den Vortagen im Südabschnitt der Ostfront so erfolgreichen deutschen Jagdflugzeuge erlangen am Samstag neue Erfolge. Bei freier Jagd und bei Begleitflug deutscher Kampf- und Transportverbände schossen sie 30 bolschewistische Flugzeuge ab. Im Feuer der in der vordersten Linie in Stellung gegangenen Flakartillerie führten weitere sieben feindliche Maschinen ab. Ein Verband von Transport-Flug 52, der von allen Seiten von deutschen Jagern abgeflammt war, fiel in der Nähe der vordersten Front auf starke bolschewistische Jagdstreitkräfte.

Unsere Träger kürzten sich auf den an Zahl überlegenen Feind und vertrieben ihn aus dem Bereich der Transporter. Das Bestreben der Bolschewisten, durch starke Jagdverbände die deutschen Transportflugzeuge in der Durchführung ihrer Aufgaben zu stören, scheiterte auch am Samstag an der Wachsamkeit der deutschen Jagdgeschwader. Nicht ein einziges deutsches Transportflugzeug ging verloren. Zwei Me 109 kehrten nicht zurück.

Die Zustände in der Sowjetunion

Ein aussagereicher amerikanischer Bericht

DNB Wigo, 13. Dez. Die USA-Zeitschrift „Time“ gibt zu, daß die sowjetische Zivilbevölkerung allgrößte Opfer bringen muß, um die Sowjetarmee einigermaßen schlagkräftig zu erhalten. Am schlimmsten sei die Lebensmittelfrage. Über 90 Prozent der Nahrungsmittel seien schärfstens rationiert. Der Rest werde zu Phantasiapreisen verkauft. In Moskau würden für Eier ein Gegenwert von drei USA-Dollar je Stück bezahlt, für einen Krug Milch 5,5 USA-Dollar und für ein Pfund Kartoffeln ein USA-Dollar. Die zugeleiteten Lebensmittelmengen stünden nur auf der Lebensmittelkarte. In Wahrheit gelangten sie nicht zur Verteilung, da keine Vorräte vorhanden seien. Obgleich die Tatsache von der Presse verschwiegen werde, sehe man lange Schlangen elender Leute nach Lebensmitteln anstehen. Sie würden dieses Frühjahr wohl nicht mehr erleben.

Zuschäbar seien auch die Wohnungsbedingungen. Keine Person dürfe mehr als neun Quadratmeter Fläche bewohnen. Da die Durchschnittsräume 60 Quadratmeter groß seien, müßten Familien häufig zusammenziehen. Besonders schwierig seien die Verhältnisse in Moskau. Die Bevölkerungszahl sei innerhalb der letzten 20 Jahre von einer auf vier Millionen angestiegen. Die Heizungsfrage sei ein weiteres schwerwichtiges Problem. Kohle und Petroleum seien für die Armee beschlagnahmt. Daher seien im letzten Sommer bereits alle Frauen und Kinder aufgegeben worden, um Holz zu fällen. Diese wurde auf Säbbläunen in die Städte geschafft und dort an den Straßenenden aufgeschichtet.

Bedrohlich seien auch die sanitären Verhältnisse in der Sowjetunion. Heilmittel seien nicht mehr vorhanden. Besonders habe



Stärke zu den erfolgreichen Abwehrkämpfen im Raum südlich Wjedschi. Scherl-Bilderdienst-M.

der Gesundheitszustand der Kinder und Greise unter dem Mangel an Gemüse und Milch gelitten. „Time“ spricht abschließend den mageren Trost aus, daß die Sowjets an Entbehrungen gewöhnt seien.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Verlustreiche Sowjetangriffe gescheitert

Zahlreiche bolschewistische Panzer und Flugzeuge vernichtet — Starke britische Angriffe an der Cyrenaikafront abgewiesen — Abwehrerfolge in Tunesien — Englischer Zerstörer bei Oran versenkt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 13. Dezember.

Des Oberkommandos der Wehrmacht gibt bekannt:

Eine deutsche Jagderdivision wies im Gebiete von Tuapse den ganzen Tag über während Angriffe der Sowjets in erbitterten Nahkämpfen ab. Im Teregelgebiet griff der Feind mit starken von Panzern unterstützten Kräften an. Bisher wurden 14 Panzer abgeschossen.

Verlustreiche Angriffe der Sowjets im Wolga-Don-Gebiet scheiterten an der Abwehr deutscher und italienischer Truppen. Ungarische Stoßtruppen zerstörten auf dem Ostufer des Don Kampfanlagen des Feindes. Gefangene und Beute wurden eingebracht. Deutsche, rumänische, italienische und ungarische Luftstreitkräfte waren an den Schwerpunkt der Kämpfe zur Unterstützung des Heeres eingesetzt. In Luftkämpfen und durch Flakabwehr wurden 37 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Sechsen eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Südlich des Ilnensee wiederholte der Feind seine Durchbruchversuche. Sämtliche Angriffe brachen zusammen. Es wurden wieder 153 Panzer abgeschossen oder vernichtet.

Auch an den Frontabschnitten von Toropez und am Ilnensee griff der Gegner vergeblich an.

An der Cyrenaikafront scheiterten starke britische Angriffe unter sofort einbrechenden wuchtigen Gegenangriffen deutscher Panzerkräfte. Der Hafen von Tobrak, motorisierte Kolonnen des Feindes und ein Flugplatz wurden von Kampfflugzeugen wirksam angegriffen. Versuche des Feindes, das in den letzten Tagen verlorene Gelände in Tunesien wieder zu gewinnen, wurden abgewiesen, eine Kampfgruppe aufgegeben und 13 Panzerkampfwagen erbeutet oder vernichtet. Der Hafen von Bone wurde in der Nacht erneut bombardiert und dabei ein Handelsschiff von 8000 BRT. in Brand gesetzt. Ein deutsches U-Bootboot versenkte bei Oran einen englischen Zerstörer mit zwei Torpedotroßern.

Feindliche Bomber und Jagdverbände griffen am Tage im Schilde der Wollende einige Orte in Westafrika an. Die Beschießung hatte Verluste. Der Feind verlor sieben Flugzeuge, darunter zwei viermotorige Bomber.

USA-Dampfer mit 4000 Mann versenkt

DNB Stockholm, 12. Dez. Reuters meldet aus Washington: „Das Marineministerium gibt bekannt, daß der sechshundert Passagierdampfer „President Coolidge“ im Südpazifik versenkt wurde. In Bord befanden sich ungefähr 4000 Mann Truppen.“

Nach einer ergänzenden Reutersmeldung zur Versenkung des USA-Dampfers „President Coolidge“ war das Schiff, das als Transportdampfer diente, mit Truppen und Ausrüstung voll beladen. Der Untergang erfolgte in der vorigen Woche. Der Passagierdampfer „President Coolidge“ war 21 936 BRT groß. Das Schiff wurde 1931 in Dienst gestellt. Sein Heimathafen war San Francisco.

Wachsende Spannung zwischen de Gaulle und Darlan

Rom, 13. Dez. Die Spannung zwischen den Anhängern de Gaulles und Darlans nimmt, wie Stefani aus Ankara meldet, in Syrien und Libanon immer mehr zu. Der Befehlshaber der de Gaulle-Streitkräfte erließ einen Befehl, wonach alle Anhänger Darlans wie feindliche Ausländer zu behandeln und wenn nötig zu verhaften und zu internieren seien. Zwischen Gaullisten und Darlanisten kam es bereits zu Zusammenstößen.



Kundensprache der Außenminister der Dreierpaktmächte. Anlässlich der ersten Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland und Italien getreu dem Geiste des Dreierpaktens an die Seite Japans in seinen Kampf gegen den Kriegsverbrecher Roosevelt traten, sprachen die Außenminister der drei Nationen über den Rundfunk in den Wäldern des Dreierpaktens. — Unter Bild zeigt links Reichsaußenminister von Ribbentrop, rechts den italienischen Außenminister Graf Ciano und in der Mitte den japanischen Außenminister Tani. Scherl-Archiv-M.

Die amerikanischen Pacht- und Leihlieferungen

Wash., 13. Dez. In dem sechsten Bericht über die Pacht- und Leihlieferungen, den Roosevelt dem Kongress vorlegte, wird besonderer Nachdruck auf die Hilfe gelegt, die im letzten Vierteljahr an die Sowjets ging, wobei von 3000 Flugzeugen, 4000 Panzern und 30 000 Tonnen Lebens- und Arzneimitteln die Rede ist, jedoch nicht mitgeteilt wird, wie viele dieser Güter auch tatsächlich angekommen sind. Mit dieser Nachricht verfolgt die Regierung wohl den Zweck, die Aufmerksamkeit von Nordafrika auf die Ostfront abulenken. In der Presse wird nach der vorangegangenen Begeisterung über die Eröffnung einer zweiten Front nun wieder die Meinung ausgesprochen, daß es im Kampf gegen den europäischen Teil der Achse trotz der Aktion in Nordafrika nur eine Front gebe und diese steht man im Osten. Roosevelt selbst hat in seinem Bericht ein bemerkenswertes Eingeständnis gemacht, als er erklärte, die Mächte der Achse hätten die Initiative verloren, jedoch hinzugefügt, „wenigstens vorübergehend“. Roosevelt kündigte an, bis Ende Dezember würden eine Million amerikanischen Truppen in Uebersee stationiert sein.

„Die Geleitzüge mußten der Nazi-Luftwaffe, den Ueberwasser- und Unterwasserstreitkräften einen schweren Zoll entrichten und nicht alle dieser Geleitzüge sind angekommen.“ Roosevelt gab zu, daß die Menge des Kriegsmaterials, das man bis jetzt nach Tschangking, China transportieren konnte, gering war. Seit dem Verlust Burmas sei der Transport auf dem Luftwege von Indien über das Himalaya-Gebirge (!) durchgeführt worden. Die Verpflegung der Truppen in Ägypten müsse über 12 000 Meilen rund um das Kap der Guten Hoffnung herangebracht werden, und selbst wenn man von USA. aus einen Bomber oder ein Transportflugzeug mit dringend benötigtem Material schickte, müßte dieses einen We-

Briten verursachen Blutbad in Teheran

Sowjettruppen vom Iran abgezogen

Teheran, 13. Dez. Die bolschewistischen Truppen in Teheran werden zur Zeit durch britische Truppen ersetzt. Als Grund dafür werden einmal die zunehmenden Hungerkrawalle, dann aber auch vor allem die eifrig durchgeführten Rücktransporte der bolschewistischen Truppen angegeben, die die Verluste bei der sowjetischen Winteroffensive teilweise auffüllen sollen.

DNB Saloniki, 13. Dez. Im Zusammenhang mit der von den Engländern durch ihre Beschlagnahmepolitik entstandenen Unruhe in Teheran kam es in Teheran zu Zusammenstößen, als die Engländer plötzlich mit einem größeren Truppenaufgebot in die Stadt einmarschierten. Wie von englischer Seite selbst zugegeben wird, entwickelten sich Kämpfe, bei denen es zahlreiche Tote gab. Allein auf dem Parlamentsplatz, dessen Zugänge von Posten mit Maschinengewehren abgesperrt sind, liegen mehr als fünfzig Tote.

Zu den Unruhen in Iran ergießt die Agentur „Mondar“ noch aus Istanbul, daß die englischen Truppen in zwei Kolonnen in Teheran einmarschiert sind. Es scheint eine Revolution in Iran ausgebrochen zu sein, die noch umfangreicher ist als die vom September 1925. Hauptgrund für die Unruhen ist die immer schlimmer werdende Hungersnot im Lande. Die Straßen Teherans liegen verlassen da, die öffentlichen Verkehrsmittel haben nur zum Teil ihren Dienst wieder aufgenommen. Telefon und Telegraph stehen unter strenger britischer Zensur. Truppen und leichte Panzer sind in den verschiedenen Stadtvierteln verteilt. Der iranische Premierminister mußte sein Amt niederlegen.

„Lavoro Fascista“ meldet ergänzend, daß verschiedene Gruppen von Iranern versuchen, einige Stadtviertel gegen die einmarschierenden englischen Truppen zu verteidigen. Es kam zu sehr heftigen Zusammenstößen. Mit der Befehlsgebung von Teheran ist General Wainland Wilson als erster den von der britischen Regierung ausgegebenen Richtlinien nachgekommen, die versuchen, den nordamerikanischen Einfluß im Nahen Osten auszuscheiden.

Rom, 13. Dez. Die Hungerrevolte in Iran dehnt sich auf immer mehr Orte des Landes aus. Trotz blutiger englischer Unterdrückungsmaßnahmen gelang es den Aufständischen, einige Lebensmittelgeschäfte zu plündern.

Englands „Fajshoda“

London kapituliert bedingungslos vor Roosevelts Vertreter Darlan

DNB Stockholm, 13. Dez. Aus einem Artikel des diplomatischen Korrespondenten der „Times“ geht jetzt eindeutig hervor, daß England im Streit mit den französischen Vertretern vor den USA kapitulieren und „ihren“ de Gaulle dem Rooseveltischen Weltzug Darlan zum Opfer bringen mußte. „Es kann sich für die britische Politik“, so schreibt die offensichtlich inspirierte „Times“ wörtlich, „höchstens noch darum handeln, den räumlichen und zeitlichen Einflußbereich Darlans einzuschränken. Er erscheint aber jetzt als der einzige nachgebende Vertreter.“

In der Geschichte des Zusammenbruchs des britischen Empires wird diese bedingungslose Kapitulation vor den Rooseveltischen Machtgeleiten einmal als ein bedeutungsvoller Markstein stehen. Nichts zeigt wohl deutlicher, wie tief das einst so mächtige Großbritannien heute schon gesunken ist: Als ein betrogener Betrüger steht es dem nordamerikanischen Kaubjug gegenüber und kann nichts anderes tun, als hilflos beide Hände zu heben. In diesen Vorgängen, die sich hier auf französischem Boden in Afrika abspielen, liegt fürwahr eine grausame Ironie des Schicksals der Weltgeschichte. Wie einst im Jahre 1898 die Briten bei Fajshoda im Sudan die Franzosen zwangen, die französische Flagge wieder einzuziehen, so muß nun England seine Fahne ruhmlos vor dem Sternbanner freigeen.

Wie aus englischen Presstekstimmungen hervorgeht, zeigt sich die britische Deffektivität über das Washingtoner Intelligenzspiel in Nordafrika stark beunruhigt. So erklärte die Londoner Zeitschrift „Tribune“ am Samstag: „Wir sind den USA für ihre Hilfe dankbar, aber wir können es uns nicht gefallen lassen, daß die Europapolitik Englands vom unkontrollierbaren Staatsdepartement in Washington kontrolliert wird. Die „Angelegenheit Darlan“, so meint das Blatt weiter, sei nicht erst in der Hitze des Gefechts aufgegeben worden, sondern sei von Washington lange vor der Einleitung der militärischen Aktion geplant gewesen.“

Selbst die englische Zeitschrift „Time and Tide“, die Churchill stets treue Gefolgschaft leistet, betont, daß sich die englische Bevölkerung nicht mit einer Geheimhaltung über die Darlan-Angelegenheit zufrieden geben könne, denn in dieser Frage gehe es um die „Ehre und Schönheit“ Englands. Entweder müsse Darlan verschwinden, und zwar rasch, oder die englische Nation müsse eine befriedigende Erklärung erhalten über die weitere und offensichtlich zunehmende Zusammenarbeit mit dem Vertreter Darlan. Solange aber Darlan bleibe, werde die Unruhe der britischen Bevölkerung zunehmen, auch wenn die englische Regierung jede Woche eine Geheimniskapsel abhalten sollte. Das einzige richtige sei, die ganze Angelegenheit Darlan sofort zu liquidieren.

Indien unter britischer Krante: Hungersnot im Bijapur-Gebiet
Wangol, 13. Dez. (Oad.) Radio Delhi berichtet von einer ernsten Hungersnot im Bijapur-Bezirk im südlichen Teil der Bombay-Provinz.

Roosevelt schaltet sich in Indien ein

DNB Wangol, 12. Dez. Der frühere amerikanische Botschafter in Rom William Phillips wurde von Präsident Roosevelt als „persönlicher Vertreter“ nach Neu Delhi entsandt. Der Sprecher der indischen Unabhängigkeitsliga erklärte: „Churchill hat Indien an Roosevelt versündigt, und die Amerikaner übernehmen fortan das britische Empire in Indien, genau so, wie sie es in Australien und in Kanada getan haben. Phillips wird darauf achten, daß die Bedingungen der Hypothek genau befolgt werden und so Roosevelts Politik, die Reste des britischen Empires an sich zu reißen, erfüllt wird. Wahrscheinlich wird der britische Botschafter bald auch seine Befehle von Phillips erhalten. In Indien gibt es heute außer amerikanischen Besatzungstruppen Tugende von amerikanischen technischen, industriellen und anderen Kommissionen. Die britische Kriegsindustrrie wird eifrig amerikanisiert, und sogar der Delhi-Rundfunk hat den amerikanischen Stil der Programmgestaltung angenommen.“

DNB
nom
in d
zeuge
lor fi
getro
trupp
halten
Sto
auf d
trän
Sch
waffe
Am
Flug
Die C
verle
a. b.
der B
murd
Flug
lieni
beru
In
Kroft
Turk
den. I
Im
Flotte
bestan
DNB
Sonnt
Der
ren a
Panne
mächte
Im
Sahar
der J
In
Tage
zurück
Insel
Fahne
Deu
gichun
wagen
Vor
waffn
Fluge
In
einige
Umgeb
sind ni
Ursach
DNB
amerit
schiff
Dienst
schreib
„Arri
bafin
Trans
die H
Waffen
Vougie
nachbar
Ei
Urheber
(2. J
Tod
W
und v
ilbrig
bindun
ibr un
wohl
ieder
war, i
schreit
„...
beiden
sonst
andere
Toten
G
wollen
mit v
Waffen
Das f
wenn
sucht
immer
um ei
G
eine B
ihm
hatte.
Q
noch
einer
und f
des m
Hand
in ihr
D
stelle

Staliniische Wehrmachtsberichte

Panzervorstoß abgewiesen
Luftangriff auf Neapel

12. Dez. Wie der italiniische Wehrmachtsbericht vom Samstag meldet, wurde ein feindlicher Panzervorstoß in der Cyrenaika zurückgewiesen. Englische Flugzeuge wurden von deutschen Jagern angegriffen. Der Feind verlor sieben Flugzeuge. Ein weiteres flüchtete, von Abwehrbatterien getroffen, ab. Im Kampfabschnitt von Tunis haben die Achsenkräfte in örtlichen Kämpfen die Besetzung des von ihnen gehaltenen Gebietes ausgedehnt.

Italiniische Flugzeuge unternahmen nächtliche Bombenangriffe auf die Häfen von Bone und Philippeville und richteten beträchtliche Schäden in den Hafenanlagen an. Vier unter liegende Schiffe wurden von deutschen Flugzeugen angegriffen. Feindliche Flugzeuge wurden über dem Ionischen Meer von unserer Luftwaffe zur Umkehr gezwungen.

Am Spätnachmittag des gestrigen Tages griffen feindliche Flugzeuge den Hafen und das Stadtzentrum von Neapel an. Die Schäden sind beträchtlich. 57 Personen wurden getötet, 138 verletzt. Jäger schossen drei viermotorige amerikanische Bomber ab. Einer davon stürzte südlich von Capri ins Meer. Zehn Mann der Besatzung eines anderen der drei abgestürzten Flugzeuge wurden gefangen genommen. Zwei weitere der angegriffenen Flugzeuge wurden von der Flak zum Absturz gebracht. Ein italiniisches Jagdflugzeug ging verloren. Der Pilot wurde schwer verwundet.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Tripolitanien, Turi und Valle d'Aosta in Norditalien ab. In Turi konnte ein feindliches Flugzeug zum Absturz gebracht werden. Die Schäden sind gering.

Im Mittelmeer griff eines unserer U-Boote einen feindlichen Flottenverband an, der aus zwei Kreuzern und zwei Zerstörern bestand und traf einen Kreuzer.

13. Dez. Der italiniische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Der Feind übte gestern einen starken Druck auf die Cyrenaikafront aus durch Angriffe von Infanterie, die durch Panzer und Artillerie unterstützt wurden. Unsere Streitkräfte machten Gegenangriffe. Wir machten einige Gefangene.

Im Gebiet der südlichen Libyschen Wüste ist eine Sahara-Abteilung mit einer Fahrzeuggruppe zusammen. Einige der Fahrzeuge wurden zerstört und andere erbeutet.

In Tunis verdrängte der Feind, die in den vorhergehenden Tagen verlorebenen Stellungen zurückzuerobern, wurde aber überall zurückgewiesen. Eine feindliche Kampfgruppe wurde vernichtet. Ingeheim wurden 13 Panzer, einige Kanonen und zahlreiche Fahrzeuge genommen oder zerstört.

Deutsche Flugzeuge griffen mit Erfolg feindliche Zusammenziehungen an und setzten fünf Panzerpfeilwagen und zehn Lastwagen in Brand.

Vor Bone schossen unsere Torpedoflugzeuge, die sich auf bewaffneter Aufklärung befanden, einen britischen Jäger ab. Ein Flugzeug kehrte von dem Einsatz des Tages nicht zurück.

In den späten Abendstunden des gestrigen Tages warfen einige feindliche Flugzeuge Spreng- und Brandbomben in der Umgebung von Palermo und Taormina ab. Opfer und Schäden sind nicht gemeldet.

Ursachen der anglo-amerikanischen Niederlagen in Tunesien

12. Dez. Die ersten Niederlagen der anglo-amerikanischen Streitkräfte in Tunis beweisen, daß die anglo-amerikanische Armee in Nordwestafrika nicht über eine genügende Offensivkraft verfügt, um die Achsenmächte zu verdrängen, schreibt der militärische Mitarbeiter der Madrider Zeitung „Arriba“. Nordamerika und England sind die Versorgungsbasen dieser Streitkräfte und liegen zu weit entfernt, um die Transporte unter starken Einbußen durch die Unterseeboote und die Flugzeuge der Achsenmächte durchführen zu können. Die Achsenluftwaffe hat auch die Häfen Bone, Philippeville und Bougie unbrauchbar gemacht.

Bestätigung der deutschen U-Booterfolge „Schiffsverluste doppelt so hoch wie die Erfolge“

13. Dez. Einer Neutermeldung aus Montreal zufolge erklärte der kanadische Außenminister Howe am Samstag: „Die seit Beginn des Krieges eingetretenen Verluste der Achsengegner an Handelschiffen stellen eine doppelte so große Tonnage dar, wie die Erfolge der U-Boote ausmachen.“

Howe bestätigte damit erneut die bekannte Tatsache, daß die deutschen U-Boote mehr Schiffe auf den Grund des Meeres schickten, als England und die USA mit ihren Besatzungsschiffen nachbauen können.

Gaukulturpreis 1942 verliehen

Gauleiter Robert Wagner überreichte Dr. Spieser die Urkunde

Samstagmittag 12 Uhr überreichte Gauleiter Robert Wagner in der Reichsstattkassette in Straßburg den Gaukulturpreis 1942 an den elsässischen Volkstumskämpfer und Leiter des „Hünenburg-Verlags“, Straßburg, Hg. Dr. Friedrich Spieser mit einer Ansprache, in der er die Verdienste Dr. Spiesers um die Erhaltung deutscher Art und Kultur im Elsaß würdigte.

Hatte die Verleihung des Gaukulturpreises in den früheren Jahren den Höhepunkt der zur Tradition im Gau gewordenen Gaukulturwoche gebildet, so erfolgte die Überreichung des Preises in diesem Kriegsjahr im Hinblick darauf, daß die Gaukulturtage mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse nicht durchgeführt werden konnten, im Rahmen einer feierlichen Feier im kleinen Kreis führender Männer von Partei und Kulturlieben im Gau. Außer dem Stellv. Gauleiter Röhm und Gaukulturamtsleiter Schuppel waren anwesend Hauptpropagandaleiter und Landeskulturwarter Schmid, der Generalreferent für das Elsaß beim Chef der Kreisverwaltung Dr. Ernst und Gaukulturstellenleiter Siedler.

Der Gauleiter richtete an den Gaukulturpreisträger Dr. Spieser folgende Ansprache:

Lieber Parteigenosse Dr. Spieser! Als das demokratische Frankreich im Jahre 1918 das Elsaß wiedergewann, zu haben glaubte, war es seine Pflicht, durch einen rücksichtslosen Assimilierungsprozeß das gesamte deutsche Volkstum in diesem Lande auszurotten und dafür das französische Volkstum zu setzen. Die deutsche Sprache, die sollte beibehalten, die deutsche Kultur, die sollte vernichtet, deutsche Sitten und Gebräuche wie überhaupt jede Erinnerung an Deutschland und die deutsche Vergangenheit, sie sollten ausgelöscht werden. In jener für das Elsaß so schweren Zeit waren es die besten und härtesten Charaktere der elsässischen Bevölkerung, die sich

gegen die unmenschliche Vergewaltigung zur Wehr setzten. Neben unserem unvergesslichen Karl Roos und vielen anderen aufrechten elsässischen Männern haben Sie den Kampf gegen Willkür und Unrecht und für die Erhaltung der deutschen Eigenart dieses Landes geführt. Sie haben es auf sich genommen, trotz Verfolgung und Terror für Ihre deutsche Mutterprache, für deutsche Art und deutsche Kultur einzutreten und haben dafür viel Anfeindung und Verfolgung erdulden müssen. U. a. haben Sie in der damaligen Zeit die „Straßburger Monatshefte“ ins Leben gerufen und damit sich und dem Elsaß ein wirksames Kampfinstrument geschaffen. Weiter haben Sie es gewagt, den unbekanntesten Soldaten des großen Krieges, wie Sie sie nannten, den elsässischen und lothringischen Soldaten auf Ihrer Burg ein Denkmal zu setzen. Diese mutige Tat wird Ihnen das nationale sozialistische Großdeutsche Reich nicht vergessen. Für Ihren mannhaften Kampf wurden Sie schließlich durch ein französisches Gericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Aber auch nach der Befreiung des Elsaß im Jahre 1940 durch die deutsche Wehrmacht haben Sie Ihre Tätigkeit für Ihre Heimat fortgesetzt. Galt Ihr Kampf einst der Erhaltung der deutschen Eigenart des Elsaß, so galt er nun dem kulturellen Auf- und Neubau des Landes. In zwei Jahren ist es Ihnen gelungen, hier in Straßburg im Hünenburg-Verlag einen nach Art und Leistungsfähigkeit ersten deutschen Kulturverlag zu begründen. In Anerkennung Ihres Kampfes und Ihrer Leistungen habe ich Ihnen daher den Gaukulturpreis 1942 verliehen.

Ich freue mich, Ihnen die Urkunde dazu heute hier ausshändigen zu können, und spreche Ihnen die Glückwünsche des Gauers sowie meine eigenen aufrichtigen Glückwünsche aus.

Darauf überreichte der Gauleiter die von Künstlerhand angefertigte Urkunde an Dr. Spieser.

Aktuelle Kurznachrichten

Berlin. US-Handwirtschaftsminister Wickard sprach im New-Yorker Nachrichtenbüro von der „ungeheuren“ Aufgabe der Lebensmittelbeschaffung in den Vereinigten Staaten und von Rationierungen, die das US-Volk hinnehmen müsse.

Berlin. Um die reibungslose Durchführung des Weirama-Festes, der großen religiösen Veranstaltung des Islam, auch im Kriegs- und Notstand zu sichern, haben die Dreierpaktmächte über den Rundfunk eine Erklärung abgegeben, in der sie allen überseeischen Pilgern freies Geleit zum Weirama gewährten.

Freiburg/Sa. Bei der Eröffnung der traditionellen Metzgerkutschentour der SA in Freiburg gab Stabsführer Madel bekannt, daß die deutsche Jugend in ihrer Freizeit fast sechs Millionen Stück Spielzeug für Kinder von Vätern, die an der Front stehen, zur Weihnachtszeit hergestellt hat.

Helsinki. Von finnischen Akademie der Wissenschaften wurde ein Ausschuss für die Gründung eines rassenpolitischen Forschungsinstituts in Finnland eingesetzt.

Helsinki. Durch Tagesbefehl des Marschalls von Finnland wurde Generalmajor B. Wiesel zum Ritter des Freiheitskreuzes ernannt.

Ankara. Die kritische Zeitung „Egyptian Gazette“ schreibt: „Wir wollen das ganze Deutschland austrotten, Männer, Frauen und Kinder.“

Ankara. Der US-Generalkonsul in Tel-Aviv erklärte in einer Rede vor Juden, daß die Interessen des Judentums für die USA in erster Linie maßgebend seien. Die Araber seien eine zurückgebliebene Rasse, die bestenfalls als billige Arbeitskräfte für jüdische Unternehmungen eingesetzt werden könnten.

Istanbul. Heute morgen zwischen 5.30 und 6 Uhr wurden weite Gebiete von Nord- und Mittel-Anatolien von mehr oder weniger heftigen Erdbeben heimgesucht. Nicht weniger als 18 anatolische Städte, darunter Ankara, wurden Erdbeben getroffen.

Genf. „Times“ zufolge gab Englands Generalpostminister neue Postverluste der englischen Schifffahrt bekannt.

Stockholm. Hugh Dalton, der Präsident des britischen Handelsamtes erklärte in einer Rede in Birmingham: „Wir dürfen uns keinen Illusionen hingeben, wir haben noch einen weiten Weg vor uns. Große Opfer stehen uns noch bevor.“

Stockholm. Nach einer Reuters-Meldung aus Montreal erklärte der kanadische Außenminister Howe, daß die seit Beginn des Krieges eingetretenen Verluste der Achsengegner an Handelschiffenraum doppelt soviel Tonnage ausmachen wie die Erfolge der U-Boote.

Mit Koks und Kohle haltet Haus,
das Ofenloch gibt nichts heraus!



Staatsrat von Stauß gestorben.

Wenige Monate nach seinem 65. Geburtstag verstarb am Donnerstag Staatsrat Emil Georg von Stauß. Mit ihm verliert die deutsche Bank- und Industriewirtschaft einen ihrer prägnantesten Köpfe und zugleich einen Mann von ungewöhnlicher Vielseitigkeit. Stauß-Verlag-W.

Stockholm. Im englischen Unterhaus wurde Kritik daran geübt, daß in englischen Schulen mit Genehmigung der Schulverwalter unter den Schülern kommunistische Agitationschriften verteilt wurden.

Barcelona. Die Polizei verhaftete einen berüchtigten Nationalisten, der im Bürgerkrieg katholische Geistliche und Nationalisten ermordet und eine Kirche in Brand gesteckt hat.

Bangkok. Der Sprecher der indischen Unabhängigkeitsliga in Bangkok machte in einer Rundfunkansprache die USA-Truppen in Indien darauf aufmerksam, daß sie nur nach Indien geschickt worden seien, um das Land weiterhin zu verwalten.

Institut für Kunstforschung gegründet. Am Samstag wurde im Rahmen der Hochschulkonferenz der Technischen Hochschule München das „Institut für Kunstforschung an der Technischen Hochschule München“ feierlich eröffnet.

Einberufung der Italiener in Tunesien. Durch italiniisches Staatsdekret sind die in Tunesien lebenden italiniischen Männer in diesen Tagen zu den Waffen gerufen worden.

USA. müssen obligatorischen Arbeitsdienst einführen. Nach einer nordamerikanischen Agenturmeldung erklärte der Leiter für den Arbeitseinsatz in den USA, Mac Quitt, die Werbung freiwilliger Arbeiter habe kein befriedigendes Ergebnis erzielt. Die Vereinigten Staaten würden sich jetzt gezwungen sehen, den obligatorischen Arbeitsdienst einzuführen.

Ein Arzt muss schweigen

ROMAN VON KARL UNSELT

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Knorr & Hirth, Komm.-Ges. München 1939 (2. Fortsetzung.)

„Wann war denn das?“
„Gott, das muß so etwa ein Jahr vor Hans Horands Tod gewesen sein.“
„Werkwürdig.“

Man munkelte so allerlei. Weibergeschichten, Schulden und weiß Gott was. Man brachte auch Horands Schwester, übrigens ein ganz famoser Mensch, mit dem Krach in Verbindung. Aber das glaube ich nicht. Wenn da zwischen ihr und dem Riffarth etwas gewesen wäre, würde sie jetzt wohl kaum wiederkommen. In so einer kleinen Stadt, wo jeder jeden kennt, wird natürlich viel geredet. Was wirklich war, weiß niemand. Denn die Beteiligten hatten wahrhaftig allen Grund, den Mund zu halten.

„Es muß aber doch etwas Furchtbares zwischen den beiden Freunden geschehen sein“, sagte Lisa bedrückt, „denn sonst könnte doch der Haß des einen nicht den Tod des anderen überdauern und sich weiter auf den Bruder des Toten übertragen. Verstehen Sie das?“

Gudehus hob beschwörend die Hände. „Um Gottes willen. Mich dürfen Sie so etwas nicht fragen. Das ist mir viel zu kompliziert. Mir genügen völlig meine jagdliche Passion, mein Kräutergarten und der Materialkatalog. Das sind Leidenschaften genug. Wo sollte das hin führen, wenn unsere Apothekerbände dauernd vor Haß und Eifersucht oder gar Liebestollheit zitterten? Wir brauchen immer einen klaren Kopf, Fräulein Brandt. Ein Versehen um ein Zehntel Milligramm kann den Tod bedeuten.“

„Ja, Sie haben recht“, sagte Lisa und botte tief Atem. Ein Kunde kam herein und verwickelte Gudehus in eine Debatte über ein Abführmittel, von dessen Wirkung ihm eine Tante in Hannover Wunderdinge geschrieben hatte.

Lisa nahm alle ihre Gedanken zusammen und prüfte noch einmal das Rezept ihres Onkels. Dann griff sie nach einer Flasche mit weißer Schrift auf schwarzem Grunde und schüttelte vorsichtig die winzige vorgeschriebene Menge des weißen gefährlichen Pflanzengiftes in die Schale der Handwaage. Tod und Heilung lagen in dieser Sekunde in ihren schmalen, doch energiegelassen Händen.

Die abgemessene Dosis setzte sie der Medizin zu und stellte die Flasche mit der wartenden Aufschrift in das Fach

des Mittelrahmens zurück, das sie sorgfältig verschloß. Dann schickte sie den Schrank mit einem zweiten Schlüssel, der ein Schild mit einem Totenkopf trug, und legte ihn, da er niemals im Schloß stecken bleiben durfte, an den für ihn bestimmten Platz zurück.

Während sie prüfend die weiße Flasche mit der fertigen Medizin gegen das Licht hielt, dachte sie noch einmal an Gudehus' Worte über den Apotheker. Ihr fiel dann auch wieder ihre eigene Forderung nach strenger Objektivität gegenüber ihrem Onkel und Horand ein. Das war ja alles ganz leicht gesagt, aber man war ja nicht nur eine Apothekerin, sondern auch ein Mensch, der das ganze Leben noch vor sich hatte.

„Ich bin ja gar nicht objektiv, gestand sie sich ehrlich ein. Ich habe das ja nur behauptet, weil es eine bequeme Tarnkappe ist, unter der man sich mit seinem dummen Herzen vertrieben kann, damit niemand merkt, wie es darin aussieht.“

Sie drückte einen Korken in die Flasche und schüttelte sie. — Lange hält man das ja nicht aus! — Dann schüttelte sie zum Zeichen des inneren Gebrauches der Medizin blaues Papier über den Korken und füllte sorgfältig die Tektur, da Gudehus darauf großen Wert legte. — Aber die paar Monate meiner Ausbildungszeit gehen ja auch rum! — Sie umwand die Tektur mit einem Bindfaden. — Kein Mensch wird dann noch nach der kleinen, dummen Apothekerin fragen. — Vom Rhythmus hallten sechs Schläge. Der Arbeitstag war für Lisa zu Ende.

Gudehus richtete sich stolz wie ein Sieger aus, er hatte seinem Besucher endlich die Billen der Tante ausgetradet. „Ihre Tante ist Ehren, lieber Freund. Wir machen das aber viel besser und billiger. Weniger Fleisch, mehr Obst, viel saure Milch und mittags Sauerkraut. Nächste Woche sprechen wir uns wieder. Und alles ist in Ordnung.“ Der Mann bedankte sich, aber sein Gesicht verriet Mißtrauen. Er war Kaufmann und konnte nicht begreifen, wie ein Mensch sich ein Geschäft entgehen lassen konnte.

Die Hände tief in die Taschen seiner grünen Lederröhre vergraben, den erwiderten Jägerhut ein wenig schief über das rechte Auge gezogen, so klappte Robert Riffarth langsam, doch mit weit ausholenden Schritten über seinen Hof. Die langen Beine, bekleidet mit Breches aus dunkel, grauem Cordstoff, stellten in hohen Schaffstiefeln, an denen Klumpen dunkler, fettiger Erde klebten. Von seinem linken Arm baumelte der Eichbeer, ein derber Knotenstock, von dem er sich selten trennte.

An der Tür des roten Backsteinhauses wartete Wedekind, der seit der Entdeckung der Granitkuppe vor etwa einem halben Jahr eine Art Aufseherposten bekleidete, um Riffarth zu entlasten.

„Na, Wedekind, kleinen Dämmerflocken gemacht?“ fragte Riffarth und verzog seine schmalen Lippen zu einem Lächeln.

„Aber, Herr Riffarth.“ Wedekind, ein Mann von schwerem, gedrungener Körperbau, warf mit einer vorwurfsvollen Bewegung den Kopf zurück.

„Man nicht gleich so empfindlich. Das müssen Sie sich abgewöhnen. Oder meinen Sie, ich nehme es Ihnen übel, wenn Sie mal einen Korn zum Aufwärmen bei Fettköter trinken?“

Aus der Haustür schoß ein graubhaariger Schäferhund mit freudigem Gebell und aufgeregter wedelnder Rute an Wedekind vorbei auf seinen Herrn zu und sprang an ihm hoch. Riffarth nahm die Hände aus den Taschen, drückte einen Augenblick den schönen Kopf des Hundes an sich und sah ihm in die klugen Augen. „Ja, ja, Troll. Strafe muß sein. Wer nicht hören will, muß fühlen.“ Der Hund bewegte seine großen Ohren, scharf aufgereckt wie Langenspitzen, lauschend hin und her. „Wer wildert, wird eingeperrt, mein Junge. — So, nun ist's gut.“

Troll nahm folgsam die Pfoten von den Schultern seines Herrn und rieb schnell einmal lieblosend seine Schnauze an den Schaffstiefeln. Zwischen ihnen beiden war nun wieder alles in Ordnung.

„Wo waren Sie denn?“ fragte Riffarth, die Hausstufen emporsteigend, und horchte zugleich auf den Lärm aus den Ställen.

„Ich war bei Grotjahn. Der ist doch seit acht Tagen krank.“

„Ist ja lange genug. Wann kommt er wieder? Wir brauchen jeden Mann.“

„Wahrscheinlich gar nicht.“ Riffarth schob den Hut zurück. Scharf sprang die Nase aus seinem hageren Gesicht. „Wieso?“ Die von der Sonne gebleichten, fast weißen Augenbrauen schoben sich unwillig zusammen. „Will er nicht?“

„Er will schon, aber der Doktor will nicht.“

„Welcher Doktor?“

„Der Horand.“

Riffarth pfiff durch die Zähne. „Aha, deshalb wollte er mich so dringend sprechen. Wie kommt denn Grotjahn überhaupt zu dem Herrn?“

(Fortsetzung folgt.)

Rund um den Enzberg

Spiele aus deutschem Holz.
Zur 4. Reichs-Strahlenammlung am 19. 20. Dezember.
Das kleine, lustige Holzspielzeug, das uns die Dezember-
sammlung des Kriegs-Winterhilfswertes 1942/43 als Abzeichen
beigibt, mag uns zugleich einmal daran erinnern, wie schon
einmal bei unseren Vorfahren vor Jahrhunderten, Spielzeug aus
dem Holz der deutschen Wälder zu Weihnachten die Herzen der
Kinder erfreute. — Der deutsche Wald gab das Material zu
dem „Nürnbergertand“, wie im 15. Jahrhundert alles Spiel-
zeug hieß, weil eben Nürnberg damals ein Hauptplatz der deut-
schen Spielzeugherstellung war. Der deutsche Wald gab auch
sein Holz zu unseren kleinen WBL-Figuren, mit denen wir
zum Weihnachtsfest unterm Lichterbaum ein buntes Leben auf-
bauen können für unsere Buben und Mädel. — Thüringerwald
— Erzgebirge — Odenwald — Bayerische Ostmark — Alpen —
Schwarzwald! Wir sehen in Gedanken die Berge und Wälder
unseres Vaterlandes vor uns. Und wir denken daran, daß
deutsches Spielzeug seit jeher aus diesen Teilen unseres Reichs
kommt; daß die Menschen, die uns diese kleinen Abzeichen
schicken, in Friedenszeiten die vielen Herrlichkeiten auf den
Weihnachtsmärkten brachten, die wir nun im Kriege einmal
hinter wesentlichen Dingen zurückstellen müssen. So werden uns
die kleinen bunten Figuren, die wir dafür eintauschen, zum
Lichtfest doppelt lieb. — Tausend fleißige Hände haben sich
wieder um diese kleinen Dinge bemüht und haben mit ihnen
Arbeit und Brot gefunden. Tausend gültige Hände sollen zum
Fest dafür ihre Gabe geben und zugleich Freude bereiten. Tausend
kleine, frohe Kinderhände aber werden nach ihnen greifen,
wenn sie unterm Weihnachtsbaum beim Schein der Kerzen das
bunte, lustige Leben finden!

**Ueberraschend großer Besuch der Weihnachtsausstellung der
Durlacher Hitlerjugend!**
Ueber Tausend kleine und große Besucher waren gestern
gekommen, um den weihnachtlichen Zauber, der von dem strah-
lenden Lichterbaum und den weißgedeckten Geschenktischen aus-
ging, auf sich einwirken zu lassen. Kein Wunder, wenn zeit-
weilig wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte, am dem
Drängen und Staunen auch nur einigermaßen Herr werden zu
können, eine kleine Unannehmlichkeit, die aber doch sicher gerne
in Kauf genommen wurde. Allen, die sich die hervorragend
besichtigte Schau noch nicht oder vielleicht nur ganz oberflächlich
angehört haben, sei der Rat gegeben, in den kommenden Tagen
bis einschließlich Donnerstag das Besäumte nachzuholen; denn
es ist anzunehmen, daß die Wochentage nicht den Rekordbesuch
aufzuweisen haben werden, wie er gestern war. Die Ausstellung
ist also bis Donnerstag und jeweils von 17—20 Uhr geöffnet.

Schulungsabend der Stadtgruppe Durlach der Kleingärtner.
Wohl sind die Gartenzeugnisse nahe zu abgeerntet und zwen-
denlich eingewintert, die Arbeit des Kleingärtners aber hat
noch lange nicht aufgehört. Sie ist einmal vorbeugend, dann
aber auch vorbereitend. Ein sehr ausführliches und daher
auch aufschlußreiches Referat hierüber hielt anlässlich des Schu-
lungsabends im „Koten Löwen“ der Fachgruppenberater der
Stadtgruppe R o s e r. Er galt einmal dem Boden, seiner Bede-
ckung und individuellen Nährstoffzufuhr unter Berücksichtigung
der Werte der organischen und log. künstlichen Dünger, den
Sträuchern und Bäumen, ihrer Behandlung, Pflege und ihrem
Schutz. Ein sehr zeitgemäßes Kapitel behandelte die Fach-
beraterin, Frau L i e d e. Sie sprach über die Zubereitete
disponiert werden kann. Die Anregungen von Frau Lied e wur-
den recht dankbar aufgenommen. Schließlich hatte Stadtgrup-
penleiter U l m e r, der den Schulungsabend auch eröffnete, eine
Anzahl Anfragen zu beantworten, um darnach die Tagung zu
schließen.

Luftwarnsignal „Deffentliche Luftwarnung“

Der Polizeipräsident als örtl. Luftschutzleiter gibt bekannt: In
weiten Bevölkerungsteilen besteht die Meinung, daß das Luft-
warnsignal „Deffentliche Luftwarnung“ (DLW = bestehend aus
einer dreimaligen Wiederholung eines hohen Dauertones von
etwa 15 Sekunden Länge; jeder Intervall beginnt mit einem
ansteigenden und endet mit einem abfallenden Ton; Gesamtdau-
er des Signals etwa 1 Minute) nur als eine Art „Vor-
warnung“ gelte, die mit einer Gefahrenandrohung nicht ver-
bunden sei. Diese Meinung ist irrig. Dieses Signal bedeutet,
daß feindliche Flugzeuge einfliegen, daß aber mit größeren Luft-
angriffen nicht gerechnet wird. Abwurf einzelner Bomben ist
jedoch nicht ausgeschlossen. Durch dieses Signal soll die Deffent-
lichkeit zur erhöhten Aufmerksamkeit veranlaßt werden. Allge-
meines Luftschutzmäßiges Verhalten ist hierbei nicht vorgeschrie-
ben. Verkehr und Wirtschaftsleben gehen weiter. Wird also
ein luftschutzmäßiges Verhalten zunächst nicht gefordert, so sind
jedoch alle Maßnahmen hierzu so zu treffen, daß sie ohne Verzug
bei der Auslösung des „Fliegeralarms“ oder bei Flakbeschuß in
Kraft gesetzt werden können. Beim Signal „Fliegeralarm“ —
dessen Ton als allgemein bekannt vorausgesetzt wird — ist in
jedem Fall, auch wenn dieses Signal nicht im Anschluß an das

Signal „Deffentliche Luftwarnung“ gegeben werden sollte, Luft-
schutzmäßiges Verhalten Pflicht. In diesem Zusammenhang
mache ich nochmals auf meine Bekanntmachung im „Führer“ vom
6. 9. 42 über die Bekanntgabe des neu eingeführten Luftwarn-
signals „öffentliche Luftwarnung“ aufmerksam.

Bei „Deffentlicher Luftwarnung“ oder „Fliegeralarm“ wäh-
rend der Dämmerung ist auch außerhalb der gewöhnlichen Ver-
dunkelungszeit sofort zu verdunkeln oder die Beleuchtung abzu-
schalten. Es sind daher alle Maßnahmen in vorzüglicher Weise
so zu treffen, daß die Verdunkelung der Wohnhäuser, Betriebe
u. a. jederzeit einwandfrei gewährleistet ist. Diese Maßnahme
ist die Grundvoraussetzung für die gewährte Verdunkelungs-
leichterung. Durchführung ist unbedingte Pflicht. In diesem
Zusammenhang weise ich daraufhin, daß während der Dunkelheit
nur Taschenlampen mit **Blaulicht** in Gebrauch genommen wer-
den dürfen. Die Verwendung von Taschenlampen mit weißem
Licht ist nach wie vor verboten.

Ich weise daraufhin, daß die reiflose und straffe Durchführung
der Verdunkelung oberstes Gebot der Heimatfront ist und bleibt.
Nicht ist das beste Bombenziel. Gegen Verdunkelungsfünder
wird rüchichtslos eingeschritten.

4. Reichsleiterart.
Die Stammtartenordrude, die zu Beginn dieses Monats
durch die Beauftragten der Partei zur Ausgabe gelangten, sind
noch nicht in vollem Umfange dem Wirtschaftsamt I zuge-
geben worden. Da ohne Vorliegen dieser Stammtarten vom
Wirtschaftsamt die 4. Reichsleiterart an die Säumigen
nicht zur Ausgabe gelangt, liegt es in deren Interesse, rasch-
möglichst den Stammtartenordrude auszufüllen und für Ab-
gabe beim Wirtschaftsamt I in der Hans Thomast. 2 (Kunst-
halle) bis spätestens 15. ds. Mts. Sorge zu tragen. Wer keinen
Stammtartenordrude zur Ausfüllung bis jetzt erhalten hat,
verschafft sich diesen alsbald beim Wirtschaftsamt I.

Der Rundfunk am Dienstag, 15. Dezember 1942.
Reichsprogramm: 15.30—16 Uhr: Klavier- und Flöhenmusik
von J. S. Bach, 17.15—18.30 Uhr: Bunte Musik zum Feier-
abend, 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel, 19.20—20 Uhr: Front-
berichte und politische Sendung, 20.15—21 Uhr: H. S. Musik der
Gebietspielführer, 21.15—22 Uhr: Operettenmusik von
Strauß bis Raitting, 22.20—23.30 Uhr: Sportnachrichten. —
Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Schubert, Handl, Dvorak.
20.15 bis 21 Uhr: Unterhaltung mit Willi Steiner, 21—22 Uhr:
„Eine Stunde für Dich“.

Aus Nah und Fern

Karlsruhe. (Der Neuaufbau der deutschen Justiz.)
Der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. R o t h e n-
b e r g e r, sprach am Samstag vor den badischen und elsässischen
Rechtswahrern über den Neuaufbau und die Aufgaben der deut-
schen Justiz. Als Vertreter der Partei war Kreisleiter W o r z
zugegen. Die Ausbildung des Richters, so führte der Staats-
sekretär aus, müsse eng mit dem praktischen Leben verknüpft
sein. Eine gründliche Bewährung im Leben, sowie eine reiche
Erfahrung im Partei-, politischen und Wirtschaftsleben seien
Voraussetzungen an den künftigen deutschen Richter. Ferner trat
Dr. Rothenberger für eine neue Gerichtsorganisation und Pro-
zessordnung ein. Der Schwerpunkt der Rechtsprechung werde in
der ersten Instanz zu liegen haben.

Mannheim. (Straßenumbenennung in Mann-
heim.) In der letzten Ratsherrenitzung der Stadt Mannheim
wurde beschloffen, die frühere Ruos-Fischer-Straße in Doktor-
Lohde-Straße umzuwandeln und den Platz am Friedrichsring zwi-
schen OEG-Bahnhof und Straßenbahnwagenhalle Collinstraße
Reinhard-Hendrich-Platz zu benennen.

Mannheim. (Städtische Frauenschule in
Mannheim.) In der Ratsherrenitzung am Mittwoch, 9. 12.
wurde bekanntgegeben, daß mit Wirkung vom 1. April 1943 in
Mannheim eine städtische Frauenschule mit zweijährigem
Vehrgang errichtet wird, die die Bezeichnung „Städtische Frauen-
schule Mannheim“ führen und organisatorisch der hauswirt-
schaftlichen Berufsschule angegliedert werden wird. Die Frauen-
schule soll im Bereich der Mädchenerziehung die Aufgaben
der häuslichen Kultur und Wirtschaft führend übernehmen. Die
1. Klasse vermittelt die hauswirtschaftliche Ausbildung für den
Familienhaushalt, während die 2. Klasse die Schülerinnen für
leitende und lehrende hauswirtschaftliche Berufe vorbereitet.

Eberbach. (Ein Fall zur Warnung.) In Guttenbach
brachte ein 21-jähriges Kind das Händchen in eine Futter-
schneidmaschine, wobei ihm vom Rammrad die Hand zerquetscht
und zwei Finger ganz abgedrückt wurden.

Unterjeschlenz. (Verbrennungstod.) Die 74 Jahre
alte Witwe Emma Keller wurde am Freitag vormittag in ihrem
Schlafzimmer tot am Boden liegend aufgefunden. Der Körper
der Greisin war schwer Brandwunden auf. Man vermutet, daß
beim Anbrennen von Zündhölzern die Kleider der bedauerns-
werten Frau Feuer gefangen haben.

Saarbrücken. (Raubmörder gesucht — 1000 Mark
Belohnung.) In der Nähe eines Fußweges in Merlenbach-
Freimengen unweit einer Wirtschaft wurde die Leiche des Berg-
invaliden Jakob Vesjak mit schweren Kopf- und Schnittver-
letzungen am Hals tot aufgefunden. Da der 57-jährige Mann
keinen größeren Geldbetrag in der Brieftasche bei sich führte
und diese Brieftasche fehlt, nimmt man an, daß es sich um
einen Raubmord handelt. Für die Ermittlung oder Ergeitzung
des bisher noch unbekanntes Täters ist eine Belohnung von
1000 Mark ausgesetzt.

St. Peterholz-Sohmar. (Todessturz vom Heuboden.)
Der 71 Jahre alte Josef Herbig stürzte vom Heuboden in die
Tenne und trug außer äußeren Verletzungen einen Bruch der
Wirbelsäule davon. Der Verunglückte ist an den Folgen des
Sturzes gestorben.

Strom sparen? Erst denken, dann schalten!
Heißes Wasser bedeutet im „elektrischen Haushalt“ immer
Stromverbrauch. Deshalb niemals mehr Wasser heißmachen,
als wirklich gebraucht wird. Der Rest muß weggeossen werden,
und das muß uns heute als Sünde erscheinen, Augenmaß für
Kaffeewasser, Augenmaß für das Kaiserwasser, Augenmaß auch
beim Kartoffelkochen!

„Unsterbliche Melodien“
Des Walterkönigs Joh.
Strauß letzte Liebe!
Alfred Jerger, Lizi Holz-
schuh, Leo Slezak
Die neue Wochenschau
Heute letzter Tag
3.30, 5.00, 7.30

S. K. A. L. A.
KINEMATEN DURLACH

Täglich 5.00 und 7.30 Uhr
Der stimmungsvolle Heimatfilm aus dem Schwarzwald
so schön und inhaltsreich wie sein Titel

„Heimatland“
mit Hansi Knoctek - Wolf Albach-Retty u. a.
Wiederaufführung
Nach dem Hauptfilm: Die Deutsche Wochenschau
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Bekanntmachung.
Zuckerwaren bett.
In der Zeit vom 14. Dezember 1942 bis 31. Januar 1943 wer-
den die in der 43. Zuteilungsperiode auf den Abschnitt N 32
vorbestellten Zuckerwaren verteilt.
Die Zuckerwaren (250 g bzw. 125 g) werden auf den Zucke-
warenabschnitt der Weihnachts-Sonderart und die tafelhaltigen
Süßwaren (125 g) auf den Abschnitt N 32 der Nahrungsmittelart
der 44. Zuteilungsperiode ausgegeben. Beide Abschnitte sind vom
Kleinvorteiler abzutrennen und auszubewahren.
Im übrigen verweise ich auf meine Bekanntmachung vom 21.
11. und 8. 12. 42.
Verbraucher (Wehrmachturlauber usw.), die eine Vorbestel-
lung nicht getätigt haben, können Zuckerwaren und tafelhaltige
Süßwaren nur dann erhalten, wenn der Zuckerwarenabschnitt der
Weihnachts-Sonderart den Stempel ausdruck hat: „Ohne Vor-
bestellung gültig. Stadt. Ernährungsamt Karlsruhe“. Auf den so
gekennzeichneten Zuckerwarenabschnitt der Weihnachts-Sonder-
art haben die Kleinvorteiler die Zuckerwaren und die tafelhalti-
gen Süßwaren abzugeben. Dieser Abschnitt ist von den Klein-
vertreilern gleichfalls abzutrennen und getrennt von den anderen
Zuckerwarenabschnitten aufzubewahren. Für die Belieferung der
Verbraucher, die nicht vorbestellt haben, kommen in erster Linie
Süßwarenspesialgeschäfte in Frage.
Karlsruhe, den 10. Dezember 1942.
Der Oberbürgermeister des Landeshauptstadt Karlsruhe.

5.00 u. 7.30 Uhr
Unwiedererrlich
letztmals
„Zentrale Rio“
mit Leni Harenbach
Camila Horn u. v. a.
Ein spannender
Großfilm
Dazu
Deutsches Weind
und Neus Woche
Wiederaufführung

Nach jedem
Schuhputzen sofort
Dose schließen, sonst
verdunsten wertvolle
Wirkstoffe von

Nigrin

Inserieren bringt Erfolg!

Zu Weihnachten ein Postspargbuch!
Wirklich ein feines Weihnachtsgeschenk! Schon beim
nächsten Postamt ist es zu haben — ohne Kopfzerbrechen
und zeitraubende Wege! Postparer haben's bekanntlich
bequem: Bei allen Postämtern, Poststellen und Land-
zustellern Großdeutschlands kann man mit seinem Post-
spargbuch Beträge einzahlen und abheben. Mit einem
Postspargbuch schenken Sie also die Freude am Sparen
und Besitzen und gleichsam den Grundstein zur späteren
Erfüllung so manchen Wunsches.

DEUTSCHE REICHSPOST
POSTSPARKASSENDIENST

JOHANN A. WÜLFING
BERLIN SW 68

Seit Jahrzehnten Herstellerin hochwertiger Prä-
parate auf dem Gebiete der inneren Medizin
und der Kalkanreicherung des menschlichen
Organismus.

Duhsrau Sofort gesucht
für 2 Nachm. in der Woche ge-
sucht. Fahrgehd wird vergütet.
m. 2 Betten und Essen für 1
Vorjupreden bis 10 Uhr vorm. Person evtl. gegen Hilfe im Ge-
oder 12—15 Uhr bei Frau schäft od. Büro. Angebote unter
Adam, Durlach, Rittnerstr. 71. Nr. 674 an den Verlag.

Todes-Anzeige
Unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Urgroßmutter, Schwägerin und Tante
Frau Marie Matt Witwe
geb. Wettach
ist heute nachmittag 5 Uhr nach kurzer Krankheit, im Alter
von 78 Jahren sanft entschlafen.
K'he-Durlach, Oberwaldstr. 10, 12. Dez. 1942.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Matilde Matt
Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Todes-Anzeige
Allen Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung,
daß mein lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Karl Krauth
im Alter von nahezu 27 Jahren plötzlich verstorben ist.
In tiefer Trauer;
Franz Krauth jr. nebst Frau u. Kind
Beerdigung am Dienstag, 15. 12., nachmittags 3 Uhr vom
Friedhof Durlach.

Infolge Unglücksfall ist unser lieber Sohn und Bruder
Grenadier Gerhard Postweiler
von uns genommen worden.
In tiefer Trauer:
Familie Karl Friedrich Postweiler
Beerdigung Dienstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhaus
Grazerstraße 23 aus.

3 Frauen
ge sucht, Näheres
Kiefer, Hindenburgschule.

Christbäume
werden ab 17. 12. 1942 in der
Festhalle wie üblich verkauft.

Großviehhäute
Kalb, Schaf, Ziegen, Hasen-
und Kaninchen lauff laufend zu
den höchsten Preisen
Friedrich Künste, Fellhandlung,
Küllseldstraße 4a.

Kletterweste
(Gr. 42), fast neu, gegen Spie-
lachen evtl. Nodelschlitten für
Mädelchen zu tauschen. Zu er-
fragen im Verlag.

Hawai-Gitarre
zu kaufen gesucht. Angebote unt.
Nr. 676 an den Verlag.

Zimmerofen
gut erhalten, evtl. auch Gasofen
zu kaufen gesucht. Zu erfragen
im Verlag.

Trockener Lagerraum
ca. 50 qm und größer Nähe
Karlsruhe gesucht. Angeb. unt.
Nr. 675 an den Verlag.

Nähmaschinen repariert
Ludwig Burger, Nähmaschinen-
spezialist, Badenerstr. 9b.
Postkarte genügt.

Trockenklosetts
geb., (10 Mt.) zu verkaufen
Geboldstraße 6 r. III.